

Seidl, Christian

Article

Wo ist das deutsche Gold? Dichtung und Wahrheit

ifo Schnelldienst

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Seidl, Christian (2015) : Wo ist das deutsche Gold? Dichtung und Wahrheit, ifo Schnelldienst, ISSN 0018-974X, ifo Institut - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 68, Iss. 06, pp. 23-32

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/165572>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

In seinem Kommentar setzt sich Christian Seidl mit der Frage nach den Goldbeständen der Nationalbanken, den Spekulationen über ihren Verbleib und die Möglichkeit ihrer Rückführung auseinander.

Die Phänomenologie des Goldes

Es gibt mindestens drei Arten von Gold: physisches Gold, verliehenes Gold und Papiergold. Physisches Gold existiert entweder in Form von Goldbarren, in Form geprägter Münzen oder in Form von Schmuck. Goldbarren sind die Domäne von Zentralbanken, geprägte Münzen bilden neben kleineren Barren die Domäne privater Anleger. Von Schmuck wird in dieser Untersuchung abgesehen. Es gibt auch Fälschungen von physischem Gold, wenn z.B. ein Goldbarren einen Wolframkern enthält. Wolfram hat fast dasselbe spezifische Gewicht wie Gold und ist erheblich billiger (vgl. *The European Union Times* 2011). Zur Prüfung der Echtheit kann man Goldbarren entweder anbohren oder einschmelzen. Da der Schmelzpunkt von Gold bei 1 064 Grad Celsius und der von Wolfram bei 3 422 Grad Celsius liegt, fließt das Gold bei 1 064 Grad Celsius ab, und der Wolframkern bleibt übrig. Diese Gefahr und die heute gängige Standardform *London Good Delivery* (vgl. *Preußische Allgemeine Zeitung* 2014) von Goldbarren geben Anlass, Goldbarren umzuschmelzen, wenn sie entweder in anderen Formen vorliegen und/oder ihre Echtheit geprüft werden soll.

Verliehenes Gold ist ein Mittelding zwischen physischem Gold und Papiergold. Doll (2014) berichtete darüber: »Viele Notenbanken, die Bundesbank gehört nach eigenen Angaben nicht mehr dazu, ermöglichen ausgewählten Geschäftsbanken ein lukratives Geschäft mit ihrem Gold. Die Banken leihen gegen eine minimale Gebühr Gold bei einer Zentralbank, verkaufen es am Markt und legen den Erlös verzinst an. Später kaufen sie das Gold wieder ein, um es der Zentralbank zurückzugeben – so die Theorie. Solange der

Goldpreis fällt, ist das ein narrensicheres Geschäft. Verluste drohen, sobald der Goldpreis rasant steigt – oder wenn am Markt nicht genügend Gold aufzutreiben ist, um die Goldschuld bei der Notenbank wieder begleichen zu können. Man kann nur hoffen, dass solche Geschäfte in New York, London und Paris nicht auch mit treuhänderisch verwahrt Gold anderer Notenbanken praktiziert werden.« Nach einer Stellungnahme von (damals) Staatssekretärin Barbara Hendricks setzte auch die Bundesbank Gold im einstelligen Prozentbereich ihres Bestands für Goldleihgeschäfte ein (vgl. Bandulet 2003).

Mit einem Goldverleih sind zwei Begleitumstände verbunden: Da das Gold nicht nur verwahrt, sondern zwischenzeitlich verkauft wurde, wurden die ursprünglichen Barren mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit eingeschmolzen und sind in dieser Form nicht mehr verfügbar. Ein Indiz für zwischenzeitlichen Goldverleih ist offensichtlich, dass die ursprünglich in Verwahrung genommenen Originalbarren nicht mehr vorhanden sind. Zweitens haben die Großbanken, welche Gold geliehen haben, natürlich ein erhebliches Interesse daran, dass der Goldpreis nicht steigt (vgl. Boehring und Williams 2014). Neben anderen Motiven mag das ein Motiv für die Manipulation des Goldpreises sein. Die Bestimmung des Weltmarktpreises von Gold (Goldfixing) wird zwei Mal täglich in London von fünf Großbanken (Bank of Nova Scotia, Barkleys Bank, Deutsche Bank London, HSBC Bank, Société Générale) unter Vorsitz von Barkleys Bank vorgenommen. Das Prozedere folgt dabei in etwa einem Walrasianischen Tâtonnement-Prozess. Barkleys Bank wurde wegen einer Manipulation beim Goldfixing am 28. Juni 2012 von der britischen *Financial Conduct Authority* mit einer Strafe von 26 Mio. Pfund belegt (vgl. Doll 2014)¹. Eine andere Beeinflussung des

* Prof. em. Dr. Christian Seidl, lehrte am Institut für Volkswirtschaftslehre, Abteilung für Finanzwissenschaft und Sozialpolitik an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Auch nach seiner Zuruhesetzung ist er noch in Lehre und Forschung aktiv.

¹ Zur Manipulation des Goldpreises vgl. auch eine kurze Bemerkung bei Eden (2009) sowie für China Durden (2014c).

Goldpreises kann über Terminmärkte erfolgen, doch spielt dabei das Papiergold eine entscheidende Rolle.

Es gibt zwei Erscheinungsformen von Papiergold, *Goldzertifikate* einerseits und *Goldtermingeschäfte* andererseits. Goldzertifikate sind Papiere, deren Wert sich aus einer bestimmten Goldmenge und dem Tagespreis für Gold bestimmt. Ihre Vorteile bestehen in der Vermeidung der Lagerkosten physischen Goldes und in der Möglichkeit kleinerer Stückelung. Ihre Nachteile bestehen im regelmäßigen Ausschluss der Einlösung in physischem Gold, im Insolvenzrisiko der emittierenden Stelle, weil kein Sondereigentum an Gold begründet wurde, in Verwahrungs- und Verwaltungskosten der emittierenden Stellen sowie in steuerlichen Nachteilen. Goldzertifikate sind nur Ansprüche auf Geldbeträge, deren Wert durch den aktuellen Goldpreis bestimmt wird. Daher brauchen Goldzertifikate nicht durch entsprechende Goldbestände des Emittenden unterfüttert sein.

Goldtermingeschäfte lauten zwar auf physisches Gold, doch zielen sie in der Regel nicht auf zeitverzögerte Käufe oder Verkäufe von physischem Gold ab, sondern sie dienen zumeist nur der Spekulation. Wenn jemand auf einen sinkenden Goldpreis spekuliert und Gold, lieferbar in drei Monaten, per Unze um 1 300 US-Dollar anbietet, findet er einen Käufer, der auf einen steigenden Goldpreis spekuliert. Wenn der Goldpreis in drei Monaten 1 200 US-Dollar beträgt, kommt es in der Regel nicht zu einer Lieferung von physischem Gold, sondern der Käufer des Terminkontrakts bezahlt an den Verkäufer 100 US-Dollar pro Unze, multipliziert mit der kontrahierten Vertragsmenge Goldes. Wäre der Goldpreis auf 1 350 US-Dollar pro Unze gestiegen, hätte der Verkäufer dem Käufer 50 US-Dollar pro Unze, multipliziert mit der kontrahierten Vertragsmenge Goldes, bezahlen müssen.

Auf diese Weise hat sich der Handel in Papiergold vom Handel mit physischem Gold weitgehend abgekoppelt. Experten gehen davon aus, dass das Papiergold dem Hundertfachen des physischen Goldes entspricht (vgl. Bußler 2014; Mross 2013). Allein an der Comex, der größten Rohstoffbörse der Welt, soll 55-mal mehr Papiergold gehandelt werden, als Gold überhaupt vorhanden sei (vgl. Buchwalder 2014). An einem einzigen Tag wurden an Terminbörsen über 1 000 Tonnen Gold gehandelt, was dem Jahresbedarf von China und Indien zusammen entspricht. Zwar sind Terminbörsen wichtige Institutionen zur Verhinderung erratischer Preisausschläge, doch zeigen diese Zahlen, dass sich die Rohstoffmärkte von der physischen Realität weit entfernt haben. Nach Statistiken der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich umfassen die auf der Welt zirkulierenden Papiergoldderivate die Summe von 640 Billionen Dollar. Wenn potente Marktteilnehmer auf tatsächlicher Lieferung bestünden, bräche der Goldmarkt zusammen; dunkle Wolken stehen schon am Horizont (vgl. Mross 2013; Buchwalder 2014).

Dies illustriert, mit welchen Schwierigkeiten es verbunden sein dürfte, einen Goldbestand, der verliehen oder sogar verkauft wurde, einfach am internationalen Goldmarkt als physisches Gold zusammenzukaufen, ohne dass der Goldmarkt aus den Fugen gerät oder überhaupt zusammenbricht.

Wo liegen die Goldreserven?

Die Geheimniskrämerei, die um die Goldreserven herrschte, gab zu Legendenbildung, Mythen und Verschwörungstheorien Anlass (vgl. Bandulet 2003; Siedenbiedel 2012; Böll und Seith 2012). Noch am 4. August 2012 herrschte keine Klarheit darüber, wo sich die im Ausland gelagerten Goldbestände der Deutschen Bundesbank befänden (vgl. Siedenbiedel 2012). Es wurde lediglich kolportiert, dass sie sich in den USA, Großbritannien und Frankreich befänden und dass das meiste Gold in den Kellern der Federal Reserve Bank (Fed) von New York lagere. Dort lagerten, so hieß es, insgesamt 8 000 Tonnen Gold, von welchen nur 6% den USA gehörten. 94% gehörten ca. 60 ausländischen Notenbanken. Der Großteil des amerikanischen Goldes im Ausmaß von 4 580 Tonnen lagere in Fort Knox im Bundesstaat Kentucky (vgl. Siedenbiedel 2012; Böll und Seith 2012).

Erst im Oktober 2012 bequeme sich die Deutsche Bundesbank, detaillierte Zahlen über Ort und Menge ihrer im Ausland gelagerten Goldbestände zu veröffentlichen. Am 24. Oktober 2012 berichtete *Die Welt*, dass 1 536 Tonnen (45%) bei der Fed in New York, 450 Tonnen (13%) bei der Bank of England in London, 374 Tonnen (11%) bei der Banque de France in Paris und 1 036 Tonnen (31%) in eigenen Tresoren der Bundesbank im Inland lagerten (einen Überblick über die Verwahrorte und Prozentzahlen der Aufteilung des deutschen Goldes seit 1954 gibt Silver 2015). Die Verwahrung in New York und Paris erfolge kostenfrei, wogegen die Bank of England jährliche Lagergebühren von 500 000 Euro verlange (vgl. *Die Welt* 2012). Im Januar 2013 veröffentlichte die Bundesbank alle Goldtransaktionen seit dem Jahre 1951. Für die Zeit nach 1999 heißt es: »Den Angaben zufolge fanden nach der Übertragung des Bundesbankanteils an den EZB-Währungsreserven (15%) im Jahr 1999 keine größeren deutschen Goldtransaktionen mehr statt.² Die Goldverkäufe der Bundesbank zwischen 2000 und 2012 im Umfang zwischen 150 000 und 387 000 Unzen Gold pro Jahr dienen der Herstellung und Ausgabe von Gold-Gedenkmünzen durch das Bundesfinanzministerium (20-Euro-Goldmünzen, 100-Euro-Goldmünzen).« (*Goldreporter* 2013a).

Die Bundesbank verpflichtete sich im dritten *Central Bank Gold Agreement* mit Wirkung ab 27. September 2009, nicht mehr als 400 Tonnen Gold pro Jahr zu veräußern. Dieser

² Dabei handelte es sich um 7 460 000 Unzen, das sind 232 Tonnen Goldes. Dieses ist eine Forderung der Bundesbank an die EZB.

Vertrag, dem mittlerweile 18 europäische Notenbanken angehören, verfolgt den Zweck der Stabilisierung des Goldpreises.

In einer Mitteilung der *Wirtschaftswoche* vom 30. Mai 2014 heißt es, der Internationale Währungsfonds habe den Notenbanken vor einigen Jahren geraten, in ihren Bilanzen Gold und Goldforderungen nicht zu trennen (vgl. Doll 2014). Seit dem Jahr 1998 unterscheidet die Bundesbank in ihren Bilanzen nicht mehr zwischen physisch vorhandenem Gold und Goldforderungen. Nach den Ausführungen des ersten Abschnitts stellt sich hier nicht die Gretchenfrage, wie man es mit der Religion halte, sondern wie man es mit der Bilanzklarheit halte (vgl. Bandulet 2003).

Neben der Bundesbank wurden auch andere Notenbanken auskunftsfreudiger (vgl. Doll 2014; Freeman 2014). Im Jahr 1965 erreichten die Goldreserven der Welt mit 38 347 Tonnen einen Höchststand. Mit der Auflösung des Bretton-Woods-Systems 1971 sanken die Goldbestände. Ende 2012 umfassten sie einschließlich der Bestände von IWF, EZB, BIZ und UEMOA (Westafrikanische Wirtschafts- und Währungsunion) 31 447,4 Tonnen, wobei China, Russland und Indien in den Jahren 2013 und 2014 noch kräftig zugekauft und durch Eigenproduktion aufgestockt hatten. Angeblich besitzt die Republik Iran 907 Tonnen Gold (vgl. Phillips 2012), die im Inland lagern, damit es jedweder Sperre infolge internationaler Sanktionen entzogen ist.

Die Goldbestände im Privatbesitz sind weitaus größer als die Goldreserven der Zentralbanken und der internationalen Organisationen. Allein in Indien sollen 20 000 Tonnen Gold in privatem Besitz sein. Im Jahre 2009 betrug die Goldreserven der Zentralbanken allein (ausschließlich der Bestände von IWF, EZB, BIZ und UEMOA) 26 780 Tonnen Gold, das sind 16% der weltweit vorhandenen Goldmenge. Insgesamt ergibt dies einen weltweiten Bestand von 167 375 Tonnen Gold (165 000 Tonnen nach *Goldseiten.de* 2015). Was die Goldverwendung betrifft, werden global 70% des jährlichen Goldverbrauchs durch Juweliere verarbeitet, 11% werden in Industrie und Medizin (Zahnheilkunde) verbraucht, und 13% werden durch Banken und Privatanleger für Münzen und Barren verwendet. Der Rest von 6% dient der Aufstockung von Währungsreserven.

Die fast schon pathologische Geheimniskrämerei um die Goldreserven, die bis Herbst 2012 von den Zentralbanken einschließlich der Deutschen Bundesbank (und der Bundesregierung) betrieben wurde, führte auf Seiten der Politiker wie Martin Hohmann, Peter Gauweiler, Philipp Mißfelder und Marco Wanderwitz zu investigativen Fragen nach dem Verbleib des deutschen Goldbestandes und zu Forderungen nach seiner Repatriierung. Im Mai 2012 bildete sich eine Bürgerinitiative unter dem Motto »Holt unser Gold heim«,

deren Aufruf über 15 000 Bürgerinnen und Bürger unterschrieben (vgl. Böll und Seith 2012).

Das verbreitete Unbehagen rief schließlich sogar den Bundesrechnungshof auf den Plan, der, wie die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* am 22. Oktober 2012 berichtete, regelmäßige Prüfungen der bei ausländischen Notenbanken verwahrten Goldbestände mittels geeigneter Stichproben anmahnte. Diese Bestände seien noch nie von der Bundesbank selbst oder durch andere unabhängige Prüfer körperlich aufgenommen und auf Echtheit und Gewicht geprüft worden (vgl. Schäffler 2014). Auch werde der Zugang zu den Verwahrstellen verweigert (vgl. Boehringer und Williams 2014). Vielmehr verlasse sich die Bundesbank auf schriftliche Bestätigungen der Verwahrstellen. Die Bundesbank widersprach zwar dem Rechnungshof, doch beschloss sie, in den kommenden drei Jahren jeweils 50 Tonnen des bei der Fed in New York liegenden Goldes nach Deutschland zu bringen, um es einer eingehenden Prüfung zu unterziehen (vgl. *Frankfurter Allgemeine Zeitung* 2012).

Woher kam das Gold?

Nach dem preußisch-französischen Krieg 1870/71 forderte Preußen von Frankreich Reparationen in Höhe von 5 Mrd. Francs in Gold. Außerdem wurde das Deutsche Kaiserreich in Versailles ausgerufen. Beides bedeutete eine Demütigung für Frankreich, die nach dem Ersten Weltkrieg auf Druck Frankreichs zu erheblichen Reparationsforderungen an das Deutsche Reich führte. Ein Teil der französischen Reparationen in Höhe von 120 Mio. Francs war in gemünztem Gold im Julisturm der Zitadelle Spandau als Reichskriegsschatz eingelagert worden und fiel nach Ende des Ersten Weltkrieges wieder zurück an Frankreich. Nach dem Anschluss Österreichs im Jahr 1938 fielen dessen Gold- und Devisenbestände im Wert von 2,7 Mrd. Schilling an das Deutsche Reich. Auch die Goldreserven anderer besetzter Staaten fielen während des Zweiten Weltkrieges an das Deutsche Reich. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Goldreserven des Deutschen Reichs, soweit sie nicht in den Wirren des Kriegsendes verschwanden, weitgehend von den Amerikanern beschlagnahmt und später proportional den früheren Eigentümern, soweit diese Nationalbanken waren, zurückgegeben. Private Personen oder deren Erben erhielten keine Entschädigung (vgl. Maissen 2001; Chossudovsky 2013). Auch Japan hatte im Zweiten Weltkrieg und davor viel Raubgold zusammengegrafft. Dieses wurde in der Annahme, dass die Philippinen bei Japan bleiben würden, knapp vor Kriegsende auf die Philippinen verbracht, dort in Höhlen gelagert und deren Zugänge gesprengt. Es fiel nach Kriegsende in amerikanische Hände und bildete eine Art Reptilienfonds (vgl. Seagrave und Seagrave 2003).

Im Gefolge der Leistungsbilanzüberschüsse der Bundesrepublik Deutschland wurden von 1951 an die deutschen Goldreserven nach dem Bretton-Woods-System aufgebaut und erreichten im Jahr 1968 mit 4 000 Tonnen ihren Höhepunkt. Dabei verblieb der Großteil des Goldes im Ausland, teils um nötigenfalls Gold direkt in Devisen eintauschen zu können, teils wegen des Kalten Krieges, um das Gold in sicheren Horten zu verwahren (vgl. *Die Welt* 2014).

Auf Anraten des französischen Finanzministers Jacques Rueff ordnete Staatspräsident Charles de Gaulle im Februar 1965 an, Währungsreserven in US-Dollar zum Bretton-Woods-Preis von 35,00 US-Dollar pro Unze in Gold einzutauschen. Frankreich beließ das Gold aber nicht in den Tresoren der Fed in New York, sondern verschiffte es nach Frankreich. Da immer mehr Gold aus den Reserven der USA abfloss, hob Präsident Nixon am 15. August 1971 die Konvertibilität des Dollar in Gold auf, was das Ende des Bretton-Woods-Systems bedeutete. Zuvor hatte die Bundesbank, wohl dem Druck Washingtons folgend, darauf verzichtet, weitere Dollarbestände in Gold einzuwechseln. Dies wurde in dem berühmten Brief des damaligen Bundesbankpräsidenten Karl Blessing vom 30. März 1967 an den Vorsitzenden des Board of Governors des Federal Reserve Systems, William McChesney Martin, zugesichert (vgl. Blessing 1967). Diese Zusage konnte zwar das Ende der Goldkonvertibilität mehr als vier Jahre hinausschieben, aber letztlich nicht verhindern. Sie erklärt, weshalb die deutschen Goldreserven nach dem Jahre 1968 nicht mehr weiter zunahmen.

Die Frage, woher das Gold kommt, betrifft andererseits auch die Goldproduzenten. Weltweit wurde im Jahre 2013 die Menge von 2 770 Tonnen Gold gefördert, und die noch abbaubaren Goldreserven wurden auf 54 000 Tonnen geschätzt. Die hauptsächlichsten Goldproduzenten im Jahr 2013 waren zunächst die großen Flächenstaaten, China (420 Tonnen), Australien (255 Tonnen), USA (227 Tonnen) und Russland (220 Tonnen), sowie andere Staaten mit Goldvorkommen, wie Peru (150 Tonnen), Südafrika (145 Tonnen), Kanada (120 Tonnen), Mexiko (100 Tonnen), und etliche andere Staaten (vgl. *Goldreporter* 2014). Wie bereits ausgeführt, dienen nur 6% der jährlichen Goldproduktion der Aufstockung der Währungsreserven. 70% werden von der Schmuckindustrie gekauft, und der Rest wird für industrielle und medizinische Zwecke verbraucht bzw. geht in die Hortbildung privater Anleger einschließlich der kommerziellen Banken und Investmentfonds.

Repatriierung des Goldes: Wahrheit?

Frankreich hatte sein Gold bereits in den Jahren 1965 bis 1968 heimgeholt.³ Die Deutsche Bundesbank hatte in den

³ Eigenartigerweise hat Marie Le Pen in einem Schreiben vom 24. November 2014 an den Präsidenten der Banque de France, Christian Noyer,

Jahren 2000 und 2001 Gold im Umfang von 940 Tonnen aus London abgezogen und nach Frankfurt überführt. Die Logistik funktionierte damals offenbar einwandfrei. Laut Informationen der Bundesbank habe man Gold wegen der zu hohen Lagerkosten der Bank of England abgezogen. Nach anderen Meldungen sei das in England gelagerte Gold nicht allokiert gewesen.⁴ Zudem habe die Bank of England zu viel Gold verliehen und England habe sich kurz vor der Einführung des Euro von einem Großteil seiner Goldreserven getrennt. Die Bundesbank habe auf der sicheren Seite sein wollen (vgl. *Goldreporter* 2012a). Nach einer anderen Meldung seien von der Fed im Jahr 1968 die Menge von 172 »bad delivery gold bars« an die Bank of England »for safekeeping for the German Bundesbank as repayment for swaps« geliefert worden. Die 940 Tonnen Gold aus London seien nach Repatriierung umgeschmolzen worden, wobei bei den 172 beanstandeten Goldbarren Verluste beim Umschmelzen aufgetreten seien (vgl. *Silver Doctors* 2012).

Der venezolanische Präsident Hugo Chávez ließ zur Jahreswende 2011/2012 die Menge von 160 Tonnen Gold von mehreren Standorten (hauptsächlich von der Bank of England) zurückholen, wobei die offiziellen Goldbestände des Landes 211 Tonnen umfassten; nach anderen Meldungen besaß Venezuela Ende Oktober 2013 Gold im Umfang von 367,6 Tonnen (vgl. *Goldreporter* 2012b; 2013b). Diese Rückholaktion diente einerseits der Wahlwerbung für Chávez, andererseits sollte eventuellen Beschlagnahmen des venezolanischen Goldes wegen der von Chávez verhängten Verstaatlichung der venezolanischen Goldminen der Boden entzogen werden. Diese Repatriierung erwies sich als vorteilhaft, da Venezuela kurz darauf die Devisen ausgingen. Im Herbst 2013 verfügte die Zentralbank Venezuelas nur noch über 1,2 Mrd. Dollar an Reserven, was lediglich für 10 Importtage ausreichte. Daher musste sie im November 2013 an Goldman Sachs 45 Tonnen Gold für sieben Jahre im Rahmen eines Swap-Deals gegen Dollar-Devisen verleihen. Das Gold wurde als Pfand bei der Bank of England hinterlegt und dann – so die Meldung – an Goldman Sachs geliefert (vgl. *Goldreporter* 2013b).

Im November 2014 wurde bekannt, dass die Niederlande 122,5 Tonnen ihres von der Fed in New York verwahrten Goldes zurückgeholt hatten. Von den 612,5 Tonnen Gold der niederländischen Goldreserven sollen dann 31% in

eine Rückführung der französischen Goldbestände im Ausland verlangt (vgl. *Kopp-Online* 2014a). Zwar war von einem der Direktoren der Banque de France, Alexandre Gautier, in Abrede gestellt worden, dass sich französisches Gold im Ausland befände, doch hatte Gautier im Jahr 2013 in einer Power-Point-Präsentation anlässlich einer internationalen Konferenz vermerkt, dass sich 9% der französischen Goldreserve im Ausland befände (Gautier 2013).

⁴ Vor dem Jahr 2000 hatte die Bundesbank 1 390 Tonnen Gold bei der Bank of England in Verwahrung. Das dürfte das Maximum dessen gewesen sein, was eine Zentralbank bei der Bank of England in Verwahrung hatte. Bei nicht allokierten Goldbarren hätten theoretisch dieselben Goldbarren allen Zentralbanken als Beweis dafür präsentiert werden können, dass deren Gold sicher verwahrt werde. Vgl. dazu in anderem Zusammenhang Boehring und Williams (2014) und Silver (2015).

Amsterdam verwahrt werden und 31% bei der Fed in New York, 20% in Ottawa und 18% bei der Bank of England verbleiben (vgl. Freeman 2014). Auch andere Länder, wie Belgien, Österreich und Polen, haben Repatriierungen ihrer Goldreserven initiiert (vgl. *Deutsche Wirtschafts Nachrichten* 2015; Doll 2014).

Bezüglich der deutschen Goldreserven rügte der Bundesrechnungshof in einem Bericht an den Bundestag-Haushaltsausschuss am 22. Oktober 2012, dass die im Ausland verwahrten deutschen Goldreserven »noch nie von der Bundesbank selbst oder durch andere unabhängige Prüfer körperlich aufgenommen und auf Echtheit geprüft worden« sei. Die Bundesbank verlasse sich lediglich auf schriftliche Bestätigungen der Verwahrstellen. Hierauf erklärte die Bundesbank, dass sie eine Stichprobeninventur nicht für notwendig erachte. Doch habe sie beschlossen, in den kommenden drei Jahren jeweils 50 Tonnen des bei der Fed in New York liegenden Goldes nach Deutschland zu bringen, um es hier einer eingehenden Prüfung zu unterziehen (vgl. Böll und Seith 2012; *Frankfurter Allgemeine Zeitung* 2012; *Preußische Allgemeine Zeitung* 2014).

Am 16. Januar 2013 folgte eine Pressemitteilung des Vorstandsmitglieds der Deutschen Bundesbank, Carl-Ludwig Thiele, dass bis zum Jahr 2020 der deutsche Goldbestand in Paris (374 Tonnen) ganz aufgelöst und zudem noch 300 Tonnen aus dem Verwahrbestand der Fed in New York nach Frankfurt verbracht werden sollten. In New York sollten 37% statt bisher 45% des deutschen Goldes verbleiben und die in London lagernde Goldreserve sollte unverändert bei 13% des deutschen Goldbestandes verbleiben (vgl. *Kopp Online* 2014b).

Doch die Rückführung des deutschen Goldes, besonders die Rückführung aus New York, ging nur zögerlich vonstatten. Noch am 24. Dezember 2014 wurde moniert, dass bisher lediglich 5 Tonnen Gold aus New York und 32 Tonnen aus Paris bei der Bundesbank angekommen seien (vgl. Lang 2014). Deutsche Politiker taten ein Übriges, um weiter Öl ins Feuer zu gießen. Bloomberg teilte am 23. Mai 2014 mit, dass die Große Koalition von der Forderung nach Rückführung des deutschen Goldes überhaupt Abstand genommen habe (vgl. Jennen 2014a; Durden 2014a). Carl-Ludwig Thiele, Direktoriumsmitglied der Deutschen Bundesbank, stellte fest, dass vieles dafür spräche, einen Teil des Goldes in New York und London zu belassen. Der haushaltspolitische Sprecher der Unionsfraktion, Norbert Barthle, erklärte: »Bei objektiver Betrachtung besteht keinerlei Veranlassung, Misstrauen zu hegen. Die Amerikaner passen auf unser Gold gut auf.« Der stellvertretende SPD-Fraktionsvorsitzende Carsten Schneider meinte: »Die SPD hat volles Vertrauen in die Kontrolle der Bundesbank über die Goldreserven.« Und der Beauftragte der Bundesregierung für deutsch-amerikanische Beziehungen Jürgen Hardt (CDU) sagte: »Ich denke die

Goldreserven sollten da sein, wo sie auch notfalls benötigt werden.« Peter Boehringer, einer der Initiatoren der Bürgerinitiative »Holt unser Gold heim«, meinte resignierend, er sähe derzeit keine Chance, diese Forderung durchzusetzen (vgl. Jennen 2014b).

Diese Umstände nährten Zweifel, ob das deutsche Gold in New York überhaupt noch vorhanden sei. Sebastian Hochwarth, ein Aktivist der Plattform *FragDenStaat*, richtete am 6. September 2014 eine Mail an die Deutsche Bundesbank, in welcher er sich nach Umständen des deutschen Goldes in den USA erkundigte. In der Antwort der Bundesbank vom 9. Oktober 2014 wurde versichert, dass der Bundesbank die physische Kontrolle der bei der Fed in New York lagernden Goldbestände nicht verweigert worden sei, dass es keine Anhaltspunkte für fehlendes Gold gäbe, dass die bei der Fed in New York lagernden Goldbarren im Original vorhanden seien, dass die Verlagerung von 300 Tonnen Gold von New York und 374 Tonnen von Paris nach Frankfurt bis 2020 abgeschlossen sein werde und dass die USA bzw. die Fed in New York zu keinem Zeitpunkt die Herausgabe von deutschem Gold verweigert habe (vgl. Hochwarth 2014); dies habe auch die Fed in New York bestätigt. Eine analoge Stellungnahme vertrat auch Carl-Ludwig Thiele in einem Interview vom 19. Februar 2014 (vgl. Thiele 2014), wobei er allerdings der Frage auswich, weshalb die Fed in New York keine Lagerkosten erhebe, was umso mehr verwundert, als die Fed eine private Institution (unter staatlicher Aufsicht) ist.

Nachdem sich die Initiativen, das deutsche Gold heimzuholen, mit dem vermeintlich unvermeidbaren Befund, dass daraus nichts werden würde, unter Murren abgefunden hatten, platzte am 22. Dezember 2014 eine Bombe mit der Nachricht, dass die Bundesbank bei der Rückholung des Goldes voll im Plan liege. Diese Meldung gab sich jedoch noch schweigsam, wie viel Gold denn bis Ende 2014 repatriert worden sei. Es hieß lediglich, dass man »voll im Zeitplan« liege (vgl. *Die Welt* 2014).

Am 19. Januar 2015 legte die Bundesbank mit konkreten Zahlen nach. Demnach seien seit 2013 die Menge von 67 Tonnen Gold aus Paris und 90 Tonnen aus New York in die Zentrale der Notenbank überführt worden. Die Bundesbank habe die Verlagerung aus New York dazu genutzt, um etwa 50 Tonnen in den marktüblichen Barrenstandard *London Good Delivery* umzuschmelzen. Bei dieser Art von Stichprobenkontrolle habe man auch auf die Expertise der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich zurückgegriffen. Es habe keine Beanstandungen gegeben (vgl. *Die Welt* 2015).

Rechnet man unter Berücksichtigung früherer Meldungen nach, ergibt sich, dass im Jahr 2013 aus New York 5 Tonnen Gold und aus Paris 32 Tonnen kamen. Im Jahr 2014

kamen demnach 85 Tonnen Gold aus New York und 35 Tonnen aus Paris, was sich auf die im Jahr 2014 heimgeholten 120 Tonnen Gold summiert. Seit 2013 wurden somit 157 Tonnen Gold aus New York und Paris repatriiert.

Schon am 19. Januar 2015 meldete Peter Boehring in *King World News* Vorbehalte an. Erstens verlaufe die Repatriierung zu langsam; die Rückholung des gesamten deutschen Goldes würde bei diesem Tempo 30 Jahre dauern. Zweitens sei die Transaktion nicht transparent gewesen, da kein Beweis für den erfolgten Transport vorgelegt worden sei. Die Umschmelzung der Barren sei nicht nötig gewesen und sei ohne Zeugen erfolgt. Drittens sei kein Einblick in die Barrenlisten gewährt worden, die überdies dann auch noch zerstört worden seien. Viertens sei nicht klar geworden, weshalb für nur 120 Tonnen Gold die Hilfe der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich für das Umschmelzen erforderlich gewesen sei (vgl. Boehring 2015). Eine Auswertung der Bestandsveränderungen der bei der Fed in New York verwahrten Goldbestände zeige einen Abgang von 176,81 Tonnen Gold im Jahre 2014, was die an die Bundesbank im Jahr 2014 gelieferten 85 Tonnen und die an die niederländische Zentralbank gelieferten 122,5 Tonnen um 30,69 Tonnen unterschreite. Für Überlegungen über diese Unstimmigkeit vgl. Jansen (2015).

Die Repatriierung des deutschen Goldes war durch Bürgerinitiativen und die Mahnung des Bundesrechnungshofes, dass noch nie eine physische Kontrolle der Goldbestände erfolgt sei, losgetreten worden. Allerdings muss man für die restriktive Haltung der Fed in New York Verständnis aufbringen. Sie verwahrt Goldbestände von 60 Zentralbanken. Ständige Kontrollen auswärtiger Inspektoren würden erhebliche Unruhe in die Fed in New York bringen und Auseinandersetzungen könnten auftreten.

Dichtung?

Die extreme Geheimniskrämerei der Notenbanken hat zu Gerüchten, Spekulationen und Legenden Anlass gegeben, deren Wahrheitsgehalt sich schwer überprüfen lässt, wenn gleich häufig ein Quäntchen Logik darin steckt.

Beispielsweise löste ein am 9. Juli 2013 geführtes Interview mit dem Hedgefonds-Manager William Kaye⁵ Befürchtungen aus, dass das deutsche Gold von der Fed in New York an Goldman Sachs und an J.P. Morgan verliehen und von diesen Banken an die Peoples Bank of China, die Reserve Bank of India und an die Zentralbank der Russischen Föderation verkauft worden sei. In Hongkong seien die Barren von der dortigen Filiale der deutschen Firma Heraeus umgeschmolzen worden (vgl. z.B. *Honigmann*

2013; *Goldseiten.de* 2013). Die Meldungen enthalten einen Link auf eine Website von *King World News* vom 7. Juli 2013⁶, doch wurde diese Website mittlerweile offenbar gelöscht.

Lars Schall interviewte William Kaye am 16. Juli (vermutlich 2013) und erkundigte sich, ob die Ausführungen in seinem früheren Interview zuträfen. Kaye bestritt, gesagt zu haben, dass das deutsche Gold von der Fed in New York nach Hongkong gelangt sei. Vielmehr habe er diesbezügliche Schlüsse gezogen. Am 12. April 2013 habe die europäische Bullion-Bank ABN Amro ihren Lieferverpflichtungen von Gold nicht nachkommen können und habe eine Ablösung in Geld dafür anbieten müssen (vgl. Kaye 2014). Der Goldmarkt sei, unter anderem wegen der großen Käufe Chinas, weitgehend leergefegt, weil China seine tatsächlichen Goldbestände auf mindestens 4 000, möglicherweise auf bis zu 8 000 Tonnen Gold aufgestockt habe. Allein im Jahr 2012 habe China mindestens 1 000 Tonnen Gold importiert (vgl. *Honigmann* 2013). Die Filiale der deutschen Firma Heraeus in Hongkong habe ihm angedeutet, an China verkauftes Gold, auch solches von Zentralbanken stammendes Gold, umgeschmolzen zu haben, wobei keinerlei spezifische Zentralbank identifiziert worden sei. Die Fed und die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich seien im Einvernehmen mit den Zentralbanken an einem niedrigen Goldpreis interessiert gewesen, um keinen Zweifel an der Solidität der Währungen aufkommen zu lassen. Alle diese Banken stünden in regem Kontakt miteinander. Kaye äußerte die Vermutung, dass das deutsche Gold nicht mehr bei der Fed in New York sei. Wolle man es repatriieren, müsse es von existierenden Beständen ausgeliehen werden. Auch die Bundesbank habe das wissen müssen und spiele dieses Spiel mit, da sie nicht wisse, was sie anderes tun solle (vgl. dazu auch Boehring und Williams 2014). 300 Tonnen an Gold könnten in sieben Wochen zurückgeholt werden. Die anvisierte Dauer von sieben Jahren sei ein Indiz, dass das Gold erst zusammengekratzt werden müsse (vgl. *Preußische Allgemeine Zeitung* 2014; Kaye 2014). Auch dass 37% des deutschen Goldbestandes bei der Fed in New York und 13% bei der Bank of England verbleiben sollen, könnte diese Hypothese stützen (vgl. *Honigmann* 2011).

Die Repatriierung von 122 Tonnen niederländischen Goldes von der Fed in New York wurde auch schon als Schweigegeld interpretiert, damit die Untersuchungskommission des Absturzes des Flugs MH17 der Malaysia Airlines nicht zum Schluss käme, das Flugzeug sei von Kiew abgeschossen worden (vgl. Freeman 2014). Nach erfolgter Rückholung des niederländischen Goldes verblieben 31% des niederländischen Goldbestandes bei der Fed in New York und 38% im sonstigen Ausland. Auch hier wurde der Verdacht geäußert,

⁵ Founder, Vice Chairman and Senior Managing Director of the Pacific Alliance Group of Companies in Hongkong.

⁶ http://kingworldnews.com/kingworldnews/KWN_DailyWeb/Entries/2013/7/9_Game_Over_-_Its_All_A_Farce,_The_Fed_%26_German_Gold_Is_Gone.html.

das restliche niederländische Gold in Verwahrung der Fed in New York sei tatsächlich dort nicht mehr vorhanden, sondern es sei wahrscheinlich nach China verkauft worden. Aus der Ukraine hätten die USA den Goldschatz von 36 Tonnen per Flugzeug abtransportiert (vgl. Freeman 2014; Durden 2014b). Dies wäre eine Erklärung für den mysteriösen Zugang des Goldbestandes bei der Fed in New York im Jahre 2014 (vgl. Jansen 2015). Daneben schwirren eine Reihe anderer Gerüchte über den Verlust ukrainischen Goldes durch das Internet.

Im August 2002 hatte der CDU-Bundestagsabgeordnete Martin Hohmann investigative Fragen über den Verbleib des deutschen Goldes an die (damalige) Staatssekretärin Barbara Hendricks gerichtet, die hierauf ausweichend geantwortet habe (vgl. Bandulet 2003). Im Jahre 2003 war seine politische Karriere wegen antisemitischer Äußerungen beendet (vgl. Honigmann 2011). Diese Äußerungen Hohmanns können aus dem Internet heruntergeladen werden.

Die *European Union Times* berichtete am 31. Mai 2011, dass der russische Geheimdienst an den (damaligen) Ministerpräsidenten Putin berichtet habe, die Affäre um Dominique Strauss-Kahn sei inszeniert gewesen, weil er vergeblich die Lieferung von 191,3 Tonnen Gold von den USA an den Internationalen Währungsfonds für die Finanzierung von Sonderziehungsrechten angemahnt und entdeckt habe, dass dieses Gold in den Beständen von Fort Knox fehle (vgl. *The European Union Times* 2011; Honigmann 2011). Zweifel an den Goldbeständen in Fort Knox habe auch der Kongressabgeordnete und frühere Präsidentschaftskandidat Ron Paul angemeldet.

Im Oktober 2009 habe China zum Ausgleich von Zahlungsbilanzüberschüssen eine Goldlieferung empfangen. Zur Untersuchung wurden die Barren angebohrt und bei 5 600 bis 5 700 Goldbarren zu je 400 Unzen (insgesamt mehr als 70 Tonnen) sei ein Wolframkern festgestellt worden. Die Seriennummern der Barren wiesen darauf hin, dass sie jahrelang in Fort Knox verwahrt worden seien (vgl. Eden 2009; *The European Union Times* 2011). Eden (2009) berichtet darüber hinaus, dass während der Regierung Clinton zwischen 1,3 und 1,5 Mio. Wolframbarren zu je 400 Unzen hergestellt worden seien. 640 000 dieser Wolframbarren seien mit Gold überzogen und in Fort Knox eingelagert worden.

Es gibt noch andere Spekulationen um das Gold, auf die hier nicht eingegangen werden kann.

Kein Gold in New York: Ein Gedankenexperiment

Unterstellen wir einmal die Fiktion, dass es in New York kein oder jedenfalls zu wenig Gold gäbe. Welche Strategien der Notenbanken könnten dann ergriffen werden?

Da gäbe es einmal die Strategie, dies geheim zu halten und *business as usual* zu betreiben. Wenn man so tut, als gäbe es das Gold noch, könnte zunächst alles weitergehen wie bisher, da Gold nur Vertrauen schafft, doch im Übrigen nutzlos umherliegt. In seinem Kommentar über das Begehren des deutschen Bundesrechnungshofs nach körperlicher Prüfung der an der Fed in New York lagernden deutschen Goldbestände hat Carney (2012) diese Sicht sehr instruktiv geschildert:

»The Bundesbank is, of course, quite right in its opinion of the value of the examinations. In reality, it does not matter one bit whether the Federal Reserve Bank of New York actually has the German central bank's gold or whether the gold is pure. As long as the Fed says it is there, it is as good as there for all practical purposes to which it might be put. It can be sold, leased out, used as collateral, employed to extinguish liabilities and counted as bank capital just the same whether it exists or not.

The actual presence of the gold wouldn't make a lick of difference unless, say, Germany's central bank decided to start using the gold for some practical, non-monetary purpose like making watches.

... The bookkeeping is what really matters here. So long as the Fed says Bundesbank owns X tons of gold, the Bundesbank can act as if it did own the gold – even if the gold had somehow been swallowed into a gold-eating galactic worm hole. But the irrelevance of the facticity of the gold does quite easily lend itself to thinking: if the gold being there doesn't matter, why would it be there? ...

I'm sure the Bundesbank officials understand this quite well, even though the German Audit Court does not. There is nothing to be gained by inspecting the gold. If it is all there and pure, there is no difference from an undiscovered absence. But if the gold isn't there, well, calamity could follow as trust in the central bank gold depositories evaporated instantly.«

Für Carney wäre eine heimliche Veruntreuung des deutschen Goldes quasi eine Pareto-superiore Transaktion: Die USA hätten durch den Verkauf des Goldes sehr viel gewonnen und niemand wäre geschädigt. Schaden entstünde erst und nur dann, wenn die Sache publik würde. Dabei verkennt Carney, dass Gold ein Faustpfand ist, welches nur durch Gewalt geraubt werden kann, während Forderungen – auch wenn es Papiergoldforderungen sind – jederzeit annulliert werden können, ein Schicksal, von dem Deutschlands Target-Forderungen bedroht sind (vgl. Sinn 2012). Wenn ein Land mit alternder Bevölkerung auf einem genügend großen Goldpolster sitzt, kann es den Lebensstandard der Alten subventionieren und dadurch die Lasten der jungen Generation mindern. Sitzt das Land hingegen auf einem Forderungspolster, ist es schlecht um dieses Land bestellt.

Eine andere Strategie müsse verfolgt werden, wenn in der Öffentlichkeit erhebliche Zweifel bestünden, ob das Gold

noch vorhanden sei und der öffentliche Druck zunähme. Ein offenes Eingeständnis, dass das Gold nicht mehr vorhanden sei, wäre eine politische und wirtschaftliche Katastrophe für die amerikanisch-europäischen Beziehungen: eine Vertrauenskrise gemeinsam mit einer Währungskrise. Man müsse daher die Ebbe in den Panzerschränken geheim halten und so tun, als ob alles mit rechten Dingen zugehe. Gold würde repatriert, doch in so kleinen Raten, dass man es bequem auf dem Goldmarkt zukaufen könne, ohne den Goldpreis zu deroutieren. Das gelieferte Gold müsse umgeschmolzen werden, um sicher zu gehen, dass die Barren keinen Wolframkern enthielten, und um zu verschleiern, dass es sich nicht um dieselben Barren handle, die seinerzeit deponiert worden seien. Um zu verhindern, dass doch etwas passieren könne, müsse man die Transaktion unter Beiziehung renommierter Zeugen abwickeln, beispielsweise einer internationalen Bank für Zahlungsausgleich. Wenn die Öffentlichkeit beruhigt sei, könne man die Rückholaktion abbrechen und darauf verweisen, dass alles in Ordnung sei und man einen erheblichen Teil der Goldreserven besser in New York belassen solle.

Dieses Gedankenexperiment ist eine Fiktion, das heißt eine bewusst falsche Annahme. Eine einmalige physische Bestandsaufnahme der deutschen Goldbestände und Prüfung der Allokierung der jeweiligen Barren als deutsches Gold bei der Fed in New York durch ein gemischtes Team aus Bundesbank und Bundesrechnungshof könnte den Fiktionscharakter dieses Gedankenexperiments bestätigen (vgl. Boehringer und Williams 2014).

Das deutsche Gold: Cui bono?

Moralisch gehört das deutsche Gold den Überlebenden der Werktätigen der Jahre 1951 bis 1968, die in dieser Zeit weniger konsumiert als produziert haben. Diese Leistungsbilanzüberschüsse manifestieren sich teilweise in deutschem Gold, teilweise in Devisenguthaben. Wer in dieser Zeit werktätig war, muss vor dem Jahr 1950 geboren worden sein. Das ist die gegenwärtige Rentnergeneration. Die Bundesbank aber sitzt auf »ihrem« Gold wie Fafner auf dem Rheingold.⁷ Wenn Generationengerechtigkeit keine hohle Phrase ist, sollte dieses Gold jetzt verkauft und zur Rentenaufstockung oder zur Beitragssenkung benützt werden, zumal die junge Generation wegen der Überalterung der Gesellschaft mehr als genug belastet ist.⁸

⁷ Sowohl das (gescheiterte) Schweizer Volksbegehren als auch die Forderungen Marie Le Pens (vgl. *Kopp Online* 2014a) sehen vor, Gold im Bestand nationaler Zentralbanken nie mehr zu verkaufen. Welchen Sinn ein absolutes Verkaufsverbot von Nationalbankgold haben soll, ist ökonomisch nicht einsichtig, da es sich dabei um untergegangenes Kapital handeln würde.

⁸ Das trifft auch auf die in dieser Zeit akkumulierten Devisenbestände zu, doch soll hier nur vom Gold die Rede sein. Die Werktätigen der DDR in dieser Zeit haben zwar diese Ersparnisse nicht gebildet, da sie politisch daran gehindert waren, doch kann man auch in dieser Hinsicht Solidarität walten lassen.

Die Ausgaben für die reinen Renten betragen ca. 230 Mrd. Euro. Der Wert der 3 396 Tonnen des deutschen Goldes beträgt bei dem derzeitigen Goldpreis von 35 526,25 Euro pro kg etwa 120,64 Mrd. Euro. Unterstellt man eine durchschnittliche Restlebenszeit der Bestandsrentner von zwölf Jahren, ergibt das einen Betrag von rund 10 Mrd. Euro pro Jahr. Damit könnten die Renten dieser Generation im Schnitt um 4,35% erhöht werden.⁹

Schlimmer steht es um die gegenwärtigen Werktätigen, die 727 Mrd. Euro (Stand: Juli 2012) gespart (vgl. Sinn 2012, S. 212) und dafür weitgehend uneinbringliche Target-Forderungen bzw. Forderungen aus den nach 2012 aufgespannten Rettungsschirmen erworben haben, also die Aufstockung ihrer erwartungsgemäß mageren Renten wohl in den Sand setzen können. Diese Forderungen betragen 27,5% des BIP des Jahres 2012 (vgl. Sinn 2012, S. 212), wogegen der Wert der deutschen Goldreserven gegenwärtig 4,16% des BIP beträgt. Wenn man die Target-Forderungen¹⁰ in Form von Gold materialisieren könnte, wie Sinn (2014, S. 162 f.) das vorgeschlagen hat, hätte man statt dubioser Forderungen einen sicheren Hort, den man nach Bedarf auflösen kann. (Kein geringerer als Greenspan (1966) hat ein Loblied auf den Goldstandard einer Währung gesungen.) So schön diese Forderung in der Theorie auch ist, so wenig ist sie praktikabel. 727 Mrd. Euro entsprächen bei einem Preis von 35 526,25 Euro pro kg Gold einer Menge von 20 463,74 Tonnen Gold. Der offizielle Goldbestand aller Notenbanken betrug 26 780 Tonnen Gold im Jahre 2009. Zieht man davon die 3 396 Tonnen des deutschen Goldes ab, verbleiben 23 384 Tonnen. Wollte man die Target-Forderungen Deutschlands (Stand: Juli 2012) in Gold materialisieren, würde man dafür 87,51% der offiziellen Goldreserven aller Zentralbanken außerhalb der Goldreserve der Deutschen Bundesbank benötigen.

Fazit

Die Geheimniskrämerei der Notenbanken um ihre Goldbestände hat die Mythenbildung ins Kraut schießen lassen. Eine regional diversifizierte Verwahrung der Goldbestände hat natürlich gewisse Meriten, doch bedarf es der Transparenz, im Besonderen der physischen Bestandskontrolle, zumindest in größeren Abständen, auch wenn das die Verwahrinstitutionen nicht gerne sehen. Ob regional diversifizierte Verwahrinstitutionen des Goldes außerhalb des eigenen Hoheitsgebietes quasi als Pfand für politisches Wohlerverhalten dienen sollen, kann hier mangels zuverlässiger Informationen nicht beurteilt werden.

⁹ Das ist so nur eine Milchmädchenrechnung. Wegen der Sterbefälle müsste die Erhöhung im Aggregat zu Beginn höher sein und im weiteren Verlauf abgeschmolzen werden. Die Rentenerhöhung wäre auf die Jahrgänge vor 1950 zu beschränken und proportional zu den in den Jahren 1951 bis 1968 erworbenen Rentenpunkten zu gewähren.

¹⁰ Gegenwärtig sind die Target-Forderungen geringer, weil sie teilweise aus den Rettungsschirmen abgelöst wurden. Die Forderungen insgesamt sind seither aber höher statt niedriger geworden.

Literatur

Bandulet, B. (2003), »Das Gold der Deutschen«, *Goldseiten.de*, 27. Mai, verfügbar unter: <http://www.goldseiten.de/artikel/4--Das-Gold-der-Deutschen.html>, aufgerufen am 26. Januar 2015.

Blessing, K. (1967), Brief an William Martin, Archiv der Deutschen Bundesbank, verfügbar unter: http://www.bundesbank.de/Redaktion/DE/Downloads/Bundesbank/Wissenswert/schreiben/gold_blessing_brief.pdf;jsessionid=0000pr573Ch0IQ9QVnFyBcuiSc1:-1?__blob=publicationFile, aufgerufen am 8. Februar 2015.

Boehringer, P. (2015), »Serious Questions Surround Germany's Alleged 120 Tons Gold Repatriation From U.S. And Paris«, *King World News*, 19. Januar, verfügbar unter: <http://kingworldnews.com/serious-questions-surround-germanys-alleged-repatriation-120-tonnes-gold/>, aufgerufen am 23. Januar 2015.

Boehringer, P. und G. Williams (2014), »Schockierende Wahrheiten über fehlende amerikanische und deutsche Goldbestände«, *Rückholaktion Online*, 19. August, verfügbar unter: <http://info.kopp-verlag.de/hintergruende/enthuellungen/peter-boehringer/schockierende-wahrheiten-ueber-ehlen-de-amerikanische-und-deutsche-goldbestaende.html>, aufgerufen am 8. Februar 2015.

Böll, S. und A. Seith (2012), »Hüter des Schatzes«, *Der Spiegel*, 29. Oktober, verfügbar unter <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-89343523.html>; aufgerufen am 20. Januar 2015.

Buchwalder, R. (2014), »Die Leute steigen aus dem Papiergold aus«, Interview mit René Buchwalder, *tagesanzeiger*, 24. Juni, verfügbar unter: <http://www.tagesanzeiger.ch/wirtschaft/geld/Die-Leute-steigen-aus-dem-Papiergold-aus/story/13525080>, aufgerufen am 23. Januar 2015.

Bußler, M. (2014), »Gold: Das Ende der Comex?«, *Der Aktionär*, 17. Februar, verfügbar unter: <http://www.deraktioner.de/aktie/gold--das-ende-der-comex--36510.htm>, aufgerufen am 23. Januar 2015.

Carney, J. (2012), »The Germans Are Coming for Their Gold«, *CNBC*, 24. Oktober, verfügbar unter: <http://www.cnbc.com/id/49540593>, aufgerufen am 9. Februar 2015.

Chossudovsky, M. (2013), »Wahnsinn auf dem Goldmarkt: Die Rückführung der deutschen Goldreserven der Nachkriegszeit«, *Kopp Online*, 19. Januar, verfügbar unter: <http://info.kopp-verlag.de/hintergruende/deutschland/prof-michel-chossudovsky/wahnsinn-auf-dem-goldmarkt-die-rueckfuehrung-der-deutschen-goldreserven-der-nachkriegszeit.html>, aufgerufen am 8. Februar 2015.

Deutsche Wirtschafts Nachrichten (2015), »Belgien will Gold aus Großbritannien holen«, 7. Februar, verfügbar unter: <http://deutsches-wirtschafts-nachrichten.de/2015/02/07/belgien-will-gold-aus-grossbritannien-holen/>, aufgerufen am 10. Februar 2015.

Die Welt (2012), »Bundesbank lüftet Geheimnis um Goldschatz«, 24. Oktober 2012, verfügbar unter: <http://www.welt.de/finanzen/article110220855/Bundesbank-lueftet-Geheimnis-um-Goldschatz.html>, aufgerufen am 21. Januar 2015.

Die Welt (2014), »Bundesbank bei Gold-Rückholaktion »voll im Plan«, 22. Dezember, verfügbar unter: <http://www.welt.de/wirtschaft/article135644892/Bundesbank-bei-Gold-Rueckholaktion-voll-im-Plan.html>, aufgerufen am 23. Januar 2015.

Die Welt (2015), »Bundesbank holt 120 Tonnen Gold nach Deutschland«, 19. Januar, verfügbar unter: <http://www.welt.de/wirtschaft/article135644892/Bundesbank-bei-Gold-Rueckholaktion-voll-im-Plan.html>, aufgerufen am 23. Januar 2015.

Doll, F. (2014), »Österreich will sein Gold zurück«, *Wirtschaftswoche*, 30. Mai, verfügbar unter: <http://www.wiwo.de/finanzen/geldanlage/goldreserven-oesterreich-will-sein-gold-zurueck/9969656.html>, aufgerufen am 21. Januar 2015.

Durden, T. (2014a), »Bundesbank knickt ein: Deutschlands Gold bleibt in den »sicheren Händen« der Federal Reserve«, *Kopp Online*, 24. Juni, verfügbar unter: [http://info.kopp-verlag.de/hintergruende/enthuellungen/tyler-](http://info.kopp-verlag.de/hintergruende/enthuellungen/tyler-durden/bundesbank-knickt-ein-deutschlands-gold-bleibt-in-den-sicheren-haenden-der-federal-reserve.html)

[durden/bundesbank-knickt-ein-deutschlands-gold-bleibt-in-den-sicheren-haenden-der-federal-reserve.html](http://info.kopp-verlag.de/hintergruende/enthuellungen/tyler-durden/bundesbank-knickt-ein-deutschlands-gold-bleibt-in-den-sicheren-haenden-der-federal-reserve.html), aufgerufen am 3. Februar 2015.

Durden, T. (2014b), »Ukraine gibt zu, dass ihr Gold weg ist: »In den Tresoren der Zentralbank ist kaum noch Gold«, *Kopp Online*, 19. November, verfügbar unter: <http://info.kopp-verlag.de/hintergruende/europa/tyler-durden/ukraine-gibt-zu-dass-ihr-gold-weg-ist-in-den-tresoren-der-zentralbank-ist-kaum-noch-gold-.html>, aufgerufen am 10. Februar 2015.

Durden, T. (2014c), »How China Imported a Record \$70 Billion in Physical Gold without Sending the Price of Gold Soaring«, *Zero Hedge*, 23. März, verfügbar unter: <http://www.zerohedge.com/news/2014-03-22/how-china-imported-record-70-billion-physical-gold-without-sending-price-gold-soarin>, aufgerufen am 12. Februar 2015.

Eden, D. (2009), »Fake Gold Bars! What's next?«, *viewzone.com*, 4. Dezember, verfügbar unter: <http://www.viewzone.com/fakegold.html>, aufgerufen am 8. Februar 2015.

Frankfurter Allgemeine Zeitung (2012), »Rechnungshof will eine Prüfung des Goldschatzes«, 22. Oktober, verfügbar unter: <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/goldreserven-der-bundesbank-rechnungshof-will-eine-pruefung-des-goldschatzes-11934174.html>, aufgerufen am 26. Januar 2015.

Freeman (2014), »Niederländer machen was die Deutschen nicht können«, *Alles Schall und Rauch*, 23. November, verfügbar unter: <http://alles-schall-und-rauch.blogspot.de/2014/11/niederlander-machen-was-die-deutschen.html>, aufgerufen am 23. Januar 2015.

Gautier, A. (2013), Folie 24 der Präsentation bei der LBMA/LPPM Precious Metals Conference 2013, verfügbar unter: <http://www.lbma.org.uk/assets/Speeches/S9%20Edel%20Tully.pdf>, aufgerufen am 12. Februar 2015.

Goldreporter (2012a), »2000/2001 zog Deutschland 940 Tonnen Gold aus London ab«, 26. Oktober, verfügbar unter: <http://www.goldreporter.de/20002001-zog-deutschland-940-tonnen-gold-aus-london-ab/gold/27216/>, aufgerufen am 21. Januar 2015.

Goldreporter (2012b), »Venezuela: Gold eingetroffen – Souveränität gewonnen«, 31. Januar, verfügbar unter: <http://www.goldreporter.de/venezuela-gold-eingetroffen-souveranitat-gewonnen/gold/18566/>, aufgerufen am 3. Februar 2015.

Goldreporter (2013a), »Bundesbank veröffentlicht alle Goldtransaktionen seit 1951«, 29. Januar, verfügbar unter: <http://www.goldreporter.de/bundesbank-veroeffentlicht-alle-goldtransaktionen-seit-1951/gold/29835/>, aufgerufen am 21. Januar 2015.

Goldreporter (2013b), »Goldman Sachs holt sich 45 Tonnen Gold aus Venezuela«, 20. November, verfügbar unter: <http://www.goldreporter.de/goldman-sachs-holt-sich-45-tonnen-gold-aus-venezuela/gold/37636/>, aufgerufen am 3. Februar 2015.

Goldreporter (2014), »Neue Zahlen: Goldproduktion der Länder und abbaufähiges Gold«, 18. März, verfügbar unter: <http://www.goldreporter.de/neue-zahlen-goldproduktion-der-laender-und-abbaufaehiges-gold/gold/40230/>, aufgerufen 26. Januar 2015.

Goldseiten.de (2013), »William Kaye: Deutschlands Gold ist weg!«, 11. Juli, verfügbar unter: <http://www.goldseiten.de/artikel/176203--William-Kaye--Deutschlands-Gold-ist-weg.html>, aufgerufen am 21. Januar 2015.

Goldseiten.de (2015), »Edelmetalle: Gold«, verfügbar unter: <http://www.goldseiten.de/wissen/info-gold.php>, aufgerufen am 12. Februar 2015.

Greenspan, A. (1966), »Gold and Economic Freedom«, *Ayn Rand's »Objectivist« newsletter* (1966), Wiederabdruck in *Capitalism: The Unknown Ideal* (1967), verfügbar unter: http://www.constitution.org/mon/greenspan_gold.htm, aufgerufen am 8. Februar 2015.

Hochwarth, S. (2014), »Deutsche Goldreserven, Anfrage an die Deutsche Bundesbank«, Antwort vom 9. Oktober 2014, *Frag den Staat*, verfügbar unter: <https://fragdenstaat.de/anfrage/deutsche-goldreserven/>, aufgerufen am 8. Februar 2015.

Honigmann (2011), »Der größte Goldschatz der Geschichte ist verschwunden Acht Skandale in einem«, 15. November, verfügbar unter: [https://der-](https://der-honigmannsagt.wordpress.com/2011/11/15/der-groeste-goldschatz-der-)

geschichte-ist-verschwunden-acht-skandale-in-einem/, aufgerufen am 8. Februar 2015.

Honigmann (2013), »William Kaye: deutsche Goldvorräte aus den USA seien weg, genauer gesagt in China. Eine Verschwörungs-Theorie?«, 27. Juli, verfügbar unter: <https://derhonigmannsagt.wordpress.com/2013/07/27/william-kaye-deutsche-goldvorräte-aus-den-usa-seien-weg-genauer-gesagt-in-china-eine-verschwörungs-theorie/>, aufgerufen am 6. Februar 2015.

Jansen, K. (2015), »Federal Reserve New York Gold Withdrawal Numbers 2014 Don't Match Dutch-German Repatriation Claims«, *Bullionstar Blogs*, 31. Januar, verfügbar unter: <https://www.bullionstar.com/blog/koos-jansen/federal-reserve-new-york-gold-withdrawal-numbers-2014-dont-match-dutch-german-repatriation-claims/>, aufgerufen am 10. Februar 2015.

Jennen, B. (2014a), »German Gold Stays in New York in Rebuff to Euro Doubters«, *Bloomberg*, 23. Juni, verfügbar unter: <http://www.bloomberg.com/news/articles/2014-06-23/german-gold-stays-in-new-york-in-rebuff-to-euro-doubters>, aufgerufen am 20. Januar 2015.

Jennen, B. (2014b), »Große Koalition legt Streit über Goldreserven in den USA ad acta«, *Die Welt*, 23. Juni, verfügbar unter: <http://www.welt.de/newsticker/bloomberg/article129363672/Grosse-Koalition-legt-Streit-ueber-Goldreserven-in-den-USA-ad-acta.html>, aufgerufen am 8. Februar 2015.

Kaye, W. (2014), Interview von Lars Schall, *Die Metallwoche*, 16. Juli, verfügbar unter: <http://www.metallwoche.de/clarification-of-william-kaye-german-us-gold-in-hong-kong-refineries>, aufgerufen am 5. Februar 2015.

Kopp-Online (2014a), »Gold-Schocker: Marine Le Pen will Frankreichs Barren aus den USA heimholen«, 26. November 2014, verfügbar unter: <http://info.kopp-verlag.de/hintergruende/europa/redaktion/gold-schocker-marine-le-pen-will-frankreichs-barren-aus-den-usa-heimholen.html>, aufgerufen am 9. Februar 2015.

Kopp Online (2014b), »Gold: Was verschweigt die Bundesbank zum deutschen Staatsgold?«, 28. Februar, verfügbar unter: <http://info.kopp-verlag.de/hintergruende/deutschland/redaktion/gold-was-verschweigt-die-bundesbank-zum-deutschen-staatsgold.html>, aufgerufen am 3. Februar 2015.

Lang, J. (2014), »Ist es nur noch Papiergold?«, *finanzen.net*, 24. Dezember, verfügbar unter: <http://www.finanzen.net/nachricht/rohstoffe/Hier-stimmt-was-nicht-ist-es-nur-noch-Papiergold-4095466>, aufgerufen am 23. Januar 2015.

Maissen, Th. (2001), »Die Raubgoldproblematik 1933–1955«, in: J. Jung (Hrsg.), *Zwischen Bundeshaus und Paradeplatz. Die Banken der Credit Suisse Group im Zweiten Weltkrieg. Studien und Materialien*, Neue Zürcher Zeitung, Zürich, 275–320.

Mross, M. (2013), »Das Papiergold-Kartenhaus kollabiert«, *MM-News*, 16. April, verfügbar unter: <http://www.mmnews.de/index.php/gold/12677-das-papiergold-kartenhaus-kollabiert>, aufgerufen am 23. Januar 2015.

Phillips, J.D.W. (2012), »Where a Nation's Gold and Your Gold Should be Held – Part I«, *Gold Forecaster*, 6. Februar, verfügbar unter: <http://news.goldseek.com/GoldForecaster/1328580000.php>, aufgerufen am 8. Februar 2015.

Preußische Allgemeine Zeitung (2014), »Deutsches Gold: Bundesbank sät mit Ausreden weitere Gerüchte«, 3. Februar, verfügbar unter: <http://www.preussische-allgemeine.de/nachrichten/artikel/deutsches-gold-bundesbank-saet-mit-ausreden-weitere-geruechte.html>, aufgerufen am 21. Januar 2015.

Schäffler, F. (2014), »Bundesbank: ist das deutsche Gold verloren?«, *MMNews*, 22. Januar, verfügbar unter: <http://www.mmnews.de/index.php/gold/16546-schaeffler-gold>, aufgerufen am 8. Februar 2015.

Seagrave, S. und P. Seagrave (2003), *Gold Warriors: America's Secret Recovery of Yamashita's Gold*, Verso Books, London und New York.

Siedenbiedel, Chr. (2012), »Wo steckt das Gold der Deutschen?« *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 4. August, verfügbar unter: <http://www.faz.net/aktuell/finanzen/devisen-rohstoffe/reserve-der-bundesbank-wo-steckt-das-gold-der-deutschen-11844207.html>, aufgerufen am 23. Januar 2015.

Silver, V. (2015), »Where Is Germany's Gold? Almost Half of Germany's Gold Is Stored in Vaults under the Streets of Manhattan. Or is it?«, *Bloomberg Business*, 5. Februar, verfügbar unter: <http://www.bloomberg.com/news/features/2015-02-05/germany-s-gold-repatriation-activist-peter-boehring-gets-results>, aufgerufen am 12. Februar 2015.

Silver Doctors (2012) »Fed Sent Bundesbank 172 Bad Delivery Gold Bars in 1968«, 9. November 2012, verfügbar unter: <http://www.silverdoctors.com/fed-sent-bundesbank-172-bad-delivery-gold-bars-in-1968/>, aufgerufen am 9. Februar 2015.

Sinn, H.-W. (2012), *Die Target-Falle, Gefahren für unser Geld und unsere Kinder*, Hanser, München.

Sinn, H.-W.r (2014), *Gefangen im Euro*, Redline-Verlag, München.

The European Union Times (2011), »Russia Says IMF Chief Jailed for Discovering all US Gold is Gone«, 31. Mai, verfügbar unter: <http://www.eutimes.net/2011/05/russia-says-imf-chief-jailed-for-discovering-all-us-gold-is-gone/>, aufgerufen am 26. Januar 2015.

Thiele, C.-L. (2014), »Hälfte deutscher Goldreserven wird spätestens 2020 in Deutschland lagern«, Interview von Norbert Häring und Jens Münchrath, *Deutsche Bundesbank Eurosystem*, 19. Februar, verfügbar unter: http://www.bundesbank.de/Redaktion/DE/Interviews/2014_02_19_thiele_handelsblatt.html, aufgerufen am 8. Februar 2015.